

Illustriertes Sonntags-Blatt

Wöchentliche Beilage zum
Usinger Kreisblatt.

11. 1915.

Die Erbschaft des Spiegelbauern.

Erzählung von Karl Bienenstein.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Jungfer Katharina fühlte nun den Augenblick gekommen, da er Anliegen vortragen müsse, und so begann sie: "Der Herr Beter muß mit meinen, daß i aufs Sterben rechnen tät', weil der Beter halt gar so am Schwindel leiden tut, aber weil mir Herr Beter halt eh im Testament alles zugesagt hat, und weil Maurehäusl nur zwölfhundert Gulden kosten tät', so mein' i dem Herrn Beter könnt's eins sein, wann mir der Herr derweil die zwölfhundert Gulden geben tät'. Tausend tät's auch, weil wir ein bißl' was selber hab'n. Wann am End' noch warten müßten, so' kauf's ein anderer, und was, was so gut für uns paßt, findet man nit so leicht wieder. so tät' i halt gar schön bitten, wann der Herr Beter so wär."

Der Zogl-Lipp blinzelte ein paarmal mit den Auglein, dann sein Köpflein zwischen die spitzen Schultern und piepsie mit zwirndünnen Stimme: "Lieb's Kathl, du weißt, daß alles, i hab', einmal dein g'hört, wann i einmal stirb. Wird eh mer lang dauern. Aber kein Mensch weiß, was einem Menschen passier'n kann, und a alter Mann, der sonst nimmer helfen Jezt kann i dir gar nix geb'n. Wann den 2. Millionär wär', recht anzuzeigen, aber das bin i ge- mit."

Bon letztem Um- schuttwo war Jungfer Ka- ma überzeugt, doch zu entleide sie, daß man nicht in dürfen, de eine Million haben en Wagen, um wenigstens als bleibend Gulden geben zu können, und deswegen sie: "Aber dem Herrn er geht das bißl' doch eiverwalt'los. Der Herr Beter ist ja eh nix."

J brauch', was i mein lieb's Kathl, wannst mich nit böse willst, so tuft mich edier'n und redst nix davon. Bevor i geb' i nix her — gar nix."

Das Männlein schien erregung zu geraten, obwohl sich Jungfer Karina vorgenommen dem Bräutigam ver-

sehen hatte, mit dem Herrn Onkel ein allgemein verständliches sich zu sprechen, so stand sie nun doch von diesem Vorhaben ab, sich mit einem Erb Onkel zu verseinden, schien ihr selbst das Maurehäusl und das mit diesem verbundene Eheglück nicht wert ein.

Sie seufzte und sagte: "So müssen wir halt noch ein bißl' und 394.zen."

Diese Worte stimmten den Onkel wieder sanft und gut, und er lie sich aufs neue bewegen, seine in ihr Schickhal ergebene Richter der Aussicht auf seinen nahen Tod zu trösten, welcher Trost den Bräutigam Franz Xaver, der eine Stunde darauf mit

seiner Braut konferierte, zu dem wenig loblichen Ausruf veranlaßte: "Der Teufel soll den alten Geizkrog'n hol'n, denn von selber stirbt er ja doch nit!"

3.

Jungfer Katharina Palzinger war wieder schlechter, aber schon sehr schlechter Laune. Sie zeigte das ihrer mehr lauten als schönen Gewohnheit nach in der Weise, daß sie die Türen, die sie bei ihren dienstlichen Obliegenheiten passieren mußte, niets mit solcher Gewalt zuschlug, daß ein in der Nähe beständlicher Seismograph ganz gewiß ein Nahbeben registriert hätte. Auch mit dem Küchenschirr, das man ihr an diesem Tage wieder höchst unvorsichtigerweise anvertraut hatte, vollführte sie einen Heidenlärm. Schließlich gab es einen Klatsch, daß selbst der auf beiden Ohren taube Altknecht Michl, der auf dem Hofe das Gnadenbrot ab, aushorchte und meinte: "Mir scheint, jetzt is der Kathl was abig fall'n."

Und es war ihr auch etwas hinabgefallen. Eine große Schüssel, die mit Ingriß zum Trocknen auf dem Küchentisch geworfen worden war, hatte in der Eile nicht den rechten Ruheplatz finden können und hatte sich im Gram hierüber, drei Teller mittreibend, auf den harten Estrichboden gestürzt, wo sie samt ihren Begleitern kläglich zerschellte.

Das gab der sparsamen Frau Hirmstingl nun aber doch den bekannten Stich ins Herz, und sie wandte sich an den Gatten: "Da hörst's wieder. I sag' dir, mit der Kathl is's sei nimmer zum Aushalten. Jezt mußt doch du einmal mit ihr reden und ordentlich. I mag mich nit alleweil mit ihr gisten."

Der Ehegatte schien aber wenig Lust zu einer Unterredung mit Jungfer Katharina zu haben und erwiderte: "Was die Küch' is, das geht mich nix an. Da mußt dir schon selber zu helfen wissen."

Natürlich i und alleweil i! Freilich, wann sie sich, daß sich der Herr nix zu sagen traut, dann darf man sich nit wundern, wann sie alleweil wilder wird."

Durch diese Worte fühlte sich der Gatte nicht nur in seiner häusväterlichen, sondern auch in seiner männlichen Ehre angegriffen, denn es wurde ihm da direkt die unrühmliche Eigen-

haft der Feigheit vorgeworfen. Diesen Vorwurf zu entkräften, erwiderte er mit geringhäger Miene: "Natürlich, i werd' mich vor einem Weibsbild fürchten! Das wär' doch schon das Letzte! I mag mich aber nit in deine Sachen einmischen."

"Um eine Ausred' bist nit verlegen, das muß man dir lassen," erwiderte die Gattin und warf dem Gemahl einen Blick zu, in dem sich namenlose Verachtung spiegelte. "Traun tuft dich nit, das is's, und wannst es hundertmal leugnest."

Der Bauer schnappte über diesen neuerlichen Angriff auf seine Mannesehr ein paarmal nach Lust, dann trat er auf seine Frau zu, sah sie mit durchbohrendem Blicke an und sagte: "Gut, i red'



Kochunterricht für Kriegsfreiwillige im Berliner Letteverein. (S. 43)



Eine Straße in Sosnowice (Polen). (S. 43)

Phot. Photothek, Berlin.

mit der Kathl. Aber du weißt, i bin a hiziger Mensch, und wann sie mir a unbeschaffenes Wörtl gibt, so jag' i sie auf der Stell' zum Teufel. Und das sag' i dir a: i schau' mich nit um a neue Dirn um. Die Arbeit lass' i dann dir über, und wannst nit gleich eine kriegst, so kannst schaun, wie du selber mit deiner Arbeit fertig wirst."

Mit diesen Worten drehte sich der Bauer um und schritt mit der Miene eines Gladiators in die Küche, wo er sich vorerst breitspurig aufpflanzte und krampfhaft nach einer passenden Einleitung suchte.

Jungfer Katharina nahm mit einem einzigen, aber nichts weniger als aufmunternden Blick von seiner Anwesenheit Kenntnis und setzte mit aufreizender Geringschätzung ihre geräuschvolle Tätigkeit fort.

Da nahm der Hausvater all seine Kraft zusammen, den Schmerz und auch die Wut, und sagte: "Na hörst, Kathl, wie du mit unseren Sachen umgehst, daß is doch scho a höllledige Sünd'. Mir scheint, dir is's bei uns zuwider. Wann das so is, kann man's ja ändern!"

Auf diese Worte geschah etwas, worauf er am allerwenigsten gefaßt war. Jungfer Katharina ließ den Hasen, den sie eben zu Reinigungszwecken in der Hand hatte, in das Wasserschaff zurückgleiten, schlug die blaue Schürze vors Gesicht und begann herzbrechend zu schluchzen.

Der Bauer riß die Augen auf, so weit es der anatomische Bau dieser Organe gestattete, und sah mit grenzenlosem Erstaunen auf seinen dienstbaren, nun aber fassungslosen Geist. Dann brachte er endlich stotternd hervor: "Na — jetzt — jetzt kenn' i mich aber schon gar nimmer aus. Was hast denn?"

"Huhuhuhu!" tönte es hinter der blauen Schürze hervor. "So sei doch still, Kathl, und sag, was hast denn? Warum sennst denn eigentlich?"

Aber auch diese Frage wurde nur durch neuerliches "Huhuhuhu" beantwortet, und da wußte er sich nicht mehr zu helfen und rief seine Gattin herbei.

Auch diese wurde durch den Anblick der heulenden Jungfrau in namenloses Staunen versetzt und sagte: "Was hast denn 'geben?"

"I weiß nit, was sie hat."

Die Bäuerin fühlte sich gerührt und näherte sich milden Wortes der Heulenden: "Was hast denn, Kathl, red doch! Uns kannst es ja sagen — schau, wir meinen's ja gut mit dir!"

Nach langem Zureden begann Jungfer Katharina endlich ihres Herzens tiefe Not zu klagen. Und nun nähme der Franz am Ende doch noch die Taubinger Sali, und das könnte sie nicht überleben. "Was nutzt mich denn," schloß sie, "wann i einmal einen Schüßl Geld krieg', und i bin alt, und der Franz hat a andere geheiratet. Die Taubinger Sali spürt eh alle- weil auf ihn."

Neuerliches Schluchzen setzte der Rede ein

Ziel, und da er augenblicklich nichts anderes zu sagte der Bauer: "Na, Kathl, tu dich nur trösten. Wirb recht werden, der Tod macht alles gut."

Mit diesen weisen Worten verließ er die Küche, und folgte ihm, da sie diesmal merkwürdigerweise kein bewußte als der Gatte.

Beim Schlafengehen aber sagte Vater Hirmsting Gattin: "Is doch a rechter Geizkragen, der Zagl-Lipp. der Kathl das Geld geben!"

Und nach einer Weile setzte er pfüssig hinzu: "Weißt da schon ein Gedanken kommen. Wär' nit schlecht. Sich sich da sogar ein ganz nettes Geld verdienen."

Sie horchte auf: "Wie denn?"

"I hab' mir schon denkt, wie wär's denn, wann wir einen Tausender geben täten, und sie müßt uns dafür auf die Erbschaft abtreten?"

"Geh, das kann man doch nit. Was täten denn die sagen. Da heifst's doch gleich, wir tun unsere Dienstboten beschwindeln."

"Woher denn? Man zwingt sie ja nit dazu. Man könnt' ihr ja den Antrag machen, und is sie einverstand'n, kann kein Mensch was sagen. Die Kathl is alt genug, daß sie weiß, was sie tut."

"Und weißt es wirklich, daß der Zagl-Lipp so viel hat?"

"Wieviel er hat, welsch i freilich nit, aber daß es mehr als ein Tausender is, dafür lass' i mir den Kopf abschneiden."

Die Bäuerin sann vor sich hin, und nach einer Weile sagte sie: "Na ja, so red halt mit

ihr. Schlecht wär's nit für uns, und ißt wär' gehoben. Am nächsten Morgen, als sich Jungfer Katharina eben in die Küche begeben wollte, rief sie der Bauer in die Zimmersprach im Tone väterlichen Wohlwollens: "Du Kathl, ißt mit dir was red'n. Aber das sag' i dir, ausplauschen weil i das nit hab'n will."

"I plausch' nix aus," entgegnete sie stolz, "i bin keine Tochter häus' hab'n. Was kostet es?"

"Zwölfhundert Gulden," lautete die Antwort.



Oberstleutnant J. v. Hendebrand,

Kommandeur der Schuttruppe in Deutsch-Südwestafrika.

Aufnahme von Hofphotograph H. Noack, Berlin.



Geschossene Silbermünzen aus dem Brustbeutel eines deutschen Gefreiten.

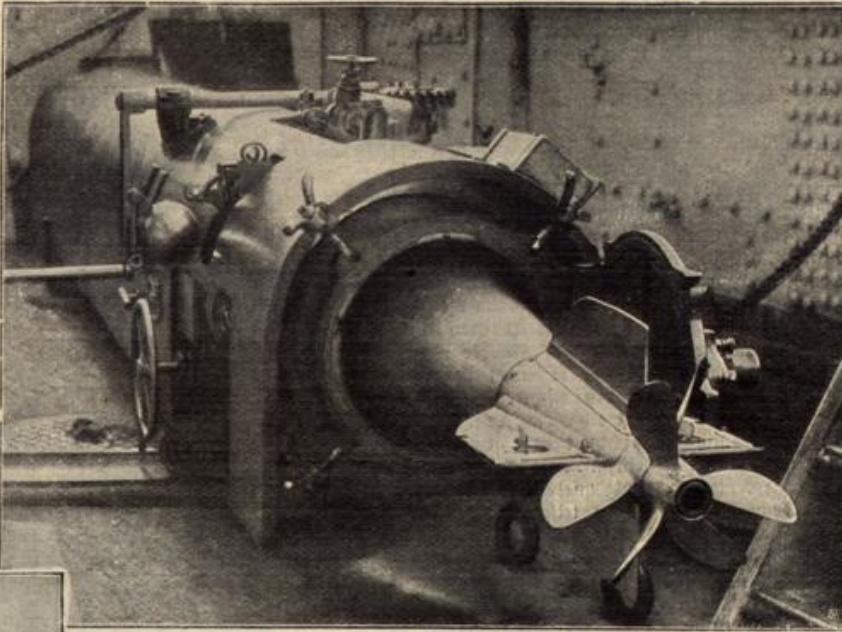
Phot. Voelkmann.

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Bilder. — Der Berliner Petteverein hat sich die höchst praktischen und theoretischen Unterricht, und sie haben zu geben, das Kochen zu lernen. Frauen und Mädchen des Vereins mangel an Eiser bei ihren kriegerischen Schülern nicht zu. Die Zahl der Teilnehmer an solch einem Kochkurs ist nicht gering und zeigt, daß der Verein einem Bedürfnis entgegenkommt. — Unmittelbar an der deutsch-polnischen Grenze, unweit der Dreiländerecke bei Myslowitz, liegt der Sošnówka, der Typus eines kleinen polnischen Insel, schwungig, unfreundlich, jedes Reizes bar. Manche bestehen nur aus Holzhütten, wie bei im Entstehen befinden Amerikas „wildem Westen“. Dabei zählt Sošnówka über 20000 Einwohner. Auch ist es Kreuzungspunkt mehrerer Bahnlinien, darunter die Hauptlinie Warschau—Wien, deshalb von besonderer strategischer Wichtigkeit. An industrielten sind vor allem große Wollspinnereien, Kohlengruben, riesige Tonwarenfabriken zu nennen. Auch der Handel ist — Kürzlich traf in Deutschland die betriebliche Kunde der Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Südwürttemberg, Joachim v. Heydebrek, seiner am vorigen Jahres im Kampfe gegen die Engländer schweren Verwundung erlegen sei. Der Verstorbene war zweimeter Schutztruppenoffizier. Geboren am 6. Oktober Schwedt a. d. Oder, wurde er 1886 Offizier im 2. Garde-Regiment und trat 1896 in die südwürttembergische Schutztruppe ein. 1898 wurde er Hauptmann, 1907 Major. 1911 wurde

freunden. Als ihn einer seiner Bekannten einmal hierüber fragte: „Meister, sind Sie auch Wagnerianer?“ sagte Lachner nur ganz trocken: „I bin selber amer!“ Hans v. Bülow war Lachners Nachfolger in München. Als Bülow das erste Mal eines der großen Sinfoniekonzerte dirigierte, wobei ihm reiche Ehren zuteil wurden, ging er nach Schluss des Konzerts auch auf den anwesenden Franz



Ein Torpedoangriff.

1. Torpedo im Unterwasserlancierrohr.

Lachner zu und sagte zu ihm: „Nun, Herr Generalmusikdirektor, was sagen Sie zu dieser prächtig gelungenen Konzertaufführung?“

Ärgerlich entgegnete ihm Lachner: „Freilich, das Orchester kann schon was aushalten. Wann i mi dreißig Jahr' lang mit dem herumgeplagt hab', damit's was Ordentliches zustand' bringt, da wär's eh schon traurig, wann's gleich beim ersten Mal, wo Sie dirigier'n, schon verdorb'n sein sollt!“ [A. M.]

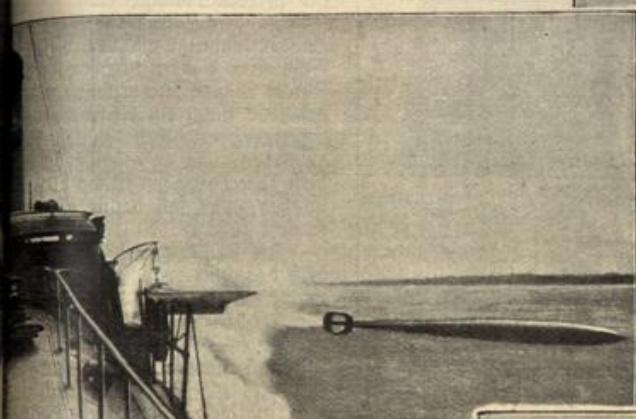
Bakterien als Erzeuger von Erdbeeraroma. — Unter den Bakterien gibt es bekanntlich eine ganze Anzahl, die als Erzeuger organisch-chemischer Produkte sehr geschäftig sind. Verschiedene Industrien beruhen sogar auf der Ausnutzung dieser technischen Fähigkeiten der Bakterien; so sind die Bakterien bei der Erzeugung der alkoholischen Getränke und bei der Reifung des Käses hervorragend tätig. Neuerdings sind nun zwei Bakterien isoliert worden, die ein Erdbeeraroma herbeiführen. Das eine, *Pseudomonas fragariae*, wurde von Gruber aus einer Steckrübe gezüchtet. Frische Kulturen dieser Bakterien verleihen dem Nährboden einen starken Erdbeergeruch, der jedoch in einen jauchearigen übergeht, sobald die Kulturen ein längeres Wachstum hinter sich haben. Der neu entdeckte *Bacillus* besitzt überdies die wertvolle Eigenschaft, daß er, gelochter Milch zugesetzt, dieser den Kochgeschmack nimmt und ihr annähernd den Geruch und Geschmack frischer Milch gibt, ohne daß in der Milch später der jauchearige Geruch auftritt. Für den menschlichen Organismus ist dieser *Bacillus* vollkommen unschädlich, da er bei der Körpertemperatur von 37 Grad Celsius nicht bestehen kann. Ein zweiter Erdbeerazillus, *Bacterium fragi*, wurde kürzlich von Eichholz beschrieben. Er besitzt die Eigentümlichkeit, in Milch und anderen Nährböden einen ziemlich starken Erdbeergeruch hervorzurufen, und die Milch erhält außerdem einen starken Erdbeergeruch. Am kräftigsten ist diese Aromabildung bei 14 bis 18 Grad Celsius, während der *Bacillus* bei 26 bis 29 Grad am besten gedeiht und gleichfalls bei der Körpertemperatur seine Entwicklung dauernd einstellt. Er kann somit auch

3. Laufbahn eines Torpedos.

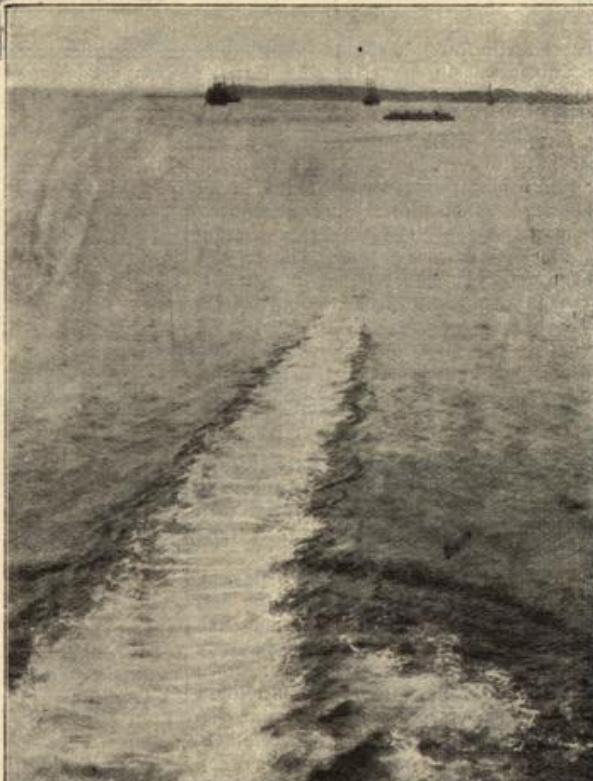
Phot. A. Renard, Niel.

nicht schädlich wirken, weshalb man erwägt, ihn außer zur Aufbesserung der Milch auch noch zur Erzeugung von Erdbeeraroma praktisch zu verwenden. [A. G.]

Ein Gerichtsdrama aus alter Zeit. — Um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts machte sich ein Mensch namens Semmler in und um Freiberg in Sachsen durch seine außerordentliche Verwegtheit bei Pferdediebstählen gefürchtet. Er entging lange Zeit allen Verfolgungen, so daß schließlich die



Absetzen eines Torpedos vom Torpedoboot aus.



3. Laufbahn eines Torpedos.

Phot. A. Renard, Niel.

eine Reihe tödlicher Anelodoten. Lachner war als Generalmusikdirektor einer Hofoper eine stadtbesamt Persönlichkeit und ein echter Bayer.lich, humorvoll, aber, wenn ärgerlich, von einer Dürheit, die kaum ihres-
sind.

Beliebtest ist Lachner auch ein hervorragender Opernkomponist gewesen, unter sich aber mit der neu aufkommenden Musik Richard Wagners nicht be-

Stadtbehörde von Freiberg eine namhafte Summe auf seine Ergreifung aussetzte. Endlich erwischte man ihn denn doch und überließte ihn dem Gerichte. Während der Untersuchung machte er die verblüffende Aussage, daß ein Freiburger Kaufmann namens Caviller sein Mischuldiger bei den Pferdediebstählen sei. Diese Aussage verblüffte deshalb so sehr, weil der so beschuldigte Caviller ein durchaus unbescholtener, in gutem Ansehen stehender und reicher Bürger war. Nichtsdestoweniger wurde er verhaftet und mit Ketten belastet in ein düsteres Gefängnis gebracht, wo er mehrere Wochen schmachtete, ehe man ihn zum ersten Verhöre führte. Im Bewußtsein seiner Unschuld verweigerte Caviller standhaft jedes Geständnis seiner Teilnahme an den Diebstählen.

Seine Aussage bestreite ihn jedoch nicht, man führte ihn aber auch nicht sofort zur Folter, sondern brachte ihn in sein Gefängnis zurück, weil man glaubte, er werde in dem dunklen, feuchten Gefängnis, bei Wasser und Brot, ohne genügende Luft und Licht, sich noch befreien und ein Geständnis ablegen. Ein volles halbes Jahr brachte Caviller in diesem Sumpfloch zu, und er glaubte sich bereits ganz vergessen, als er eines Tages wieder vor den peinlichen Richter geführt wurde und von diesem die barsche Frage vernahm, ob er sich noch nicht zur Reue gewendet oder noch immer in seinem Leugnen beharre.

„Herr Richter,“ entgegnete Caviller fest, „an Semmlers Verbrechen teilgenommen zu haben, leugne ich; würde ich etwas anderes angeben, dann erst wäre ich ein Lügner.“

„Run, wir werden ja sehen,“ äußerte der Richter und deutete auf die Tür, durch die man hinab in die Folter- und Marterkammer gelangte, wohin seine Wächter Caviller nun führten. Hier eingetreten, stand er dem Henker gegenüber. Der Richter wies auf die Folterinstrumente und sagte: „Seht Euch diese Wahrheitsforscher nur genau an, bevor Ihr das Bastele beginnt! Gestellt die Pferdedieberei ein, wie wir sie schon von dem reuigen Semmler kennen; es könnte Euer offenes Geständnis dazu mitwirken, daß der Magistrat von Freiberg sich veranlaßt hielte, Euch das Leben zu schenken.“

Als aber Caviller wieder seine Unschuld beteuerte, führte ihn ein Henkersknecht von einem Folterinstrument zum anderen und erklärte ihm deutlich die Anwendung desselben, dann zwang man ihn, seine beiden Daumen unter eine Schraube zu legen, die ein Knecht mehrmals schnell umdrehte, so daß das Blut unter den Daumennägeln hervorspritzte. Caviller schrie entsetzlich, beteuerte aber dennoch seine Unschuld. Als bald wurde der Unglückliche losgeschraubt und in eine Art Bettstelle geworfen, wo eine Maschine seine beiden Beine ergriff und diese dermaßen regte, daß sie krachten, als würden Tierknochen zermalmt. Caviller schrie wieder entsetzlich, und versprach jetzt, seine Schuld bekannte zu wollen. Nun wurde er losgelassen und in die Verhörstube getragen, denn gehen konnte er nicht mehr. Hier gestand er, alles das mitgetan zu haben, was Semmler über ihn ausgesagt hatte. Darauf wurde er zu seiner Wiederherstellung dem Hospitale übergeben, das er nach mehreren Wochen geheilt verließ. Vom Hospitale wanderte er in sein Gefängnis zurück, wo ihm die frühere Hungerkost und Mißhandlung wieder zuteil wurden.

Er forderte endlich ein neues Verhör und eine Gegenüberstellung mit Semmler. Beides wurde gewährt, und Caviller erneuerte seine Versicherung, daß er unschuldig sei; Semmler aber sagte ihm frech ins Gesicht hinein, daß er sein Mischuldiger bei den Pferdediebstählen sei. Der Untersuchungsrichter ordnete nun eine zweite Tortur für Caviller an. Aber schon die Erinnerung an die erfahrenen Schmerzen in der Folterkammer genügte, um Caviller zu veranlassen, das abgelegte Geständnis zu wiederholen, indem er den zu erleidenden Tod den erneut Folterqualen vorzuziehen bereit war. Nach diesem zweiten Geständnis wurde Caviller zum Tode durch den Strang verurteilt, den er mit Semmler gemeinschaftlich erleiden sollte.

Die Vollziehung des Todesurteils war auf den 8. April festgesetzt. Semmler und Caviller wurden in der üblichen Armenflünderkleidung auf einem Leiterwagen zum Richtplatz gebracht. Nach damaliger Sitte sang und betete die herzgeströnte Volksmasse, auch wurde eine Almosensammlung zum Messeleien für die armen Sünder veranstaltet. In dem Benehmen der beiden Todeskandidaten bemerkte das den Wagen umgebende Volk einen merklichen Unterschied. Während Semmler von Furcht niedergebeugt war, benahm sich Caviller so, als gehe er einem freudigen Ereignis entgegen. Cavillers Freunde und Verwandten, die sich unter das Volk gemischt, sprachen von dessen Unschuld, und alsbald hörte man auch aus dem Volkshausen das laute Begehr, daß Caviller freigegeben werde.

Als der langsam dahinziehende Zug endlich sein schreckliches Ziel erreicht hatte, nahmen die Henkersknechte ihre Opfer in Empfang, um sie über eine Leiter der Richtstätte zuzuführen. Die allgemeine Teilnahme des Volkes machte sich durch eine auffallende Stille bemerklich. Man sah die letzten Vorbereitungen mit Semmler, der die Lippen eifrig im Gebet bewegte. In diesem Augenblick rief Caviller seinem Angreber zu: „Semmler, hilf dich vor dem ewigen Fegefeuer und nimm jetzt noch deine lügenhaften Angaben über mich zurück! Bekenne vor Gott und den Menschen deine schwere Sünde, durch die

ich unschuldig ums Leben gebracht werden soll!“ Diese Antrede Semmler, und er fragte seinen neben ihm stehenden Seelsorger, sei, daß man wegen einer unrichtigen Angabe ins ewige Fegefeuer könne. Der Geistliche, der schon früher die Überzeugung gewonnen die Angabe des Semmler, Caviller sei sein Mischuldiger, eine falsche sei, drang nun in Semmler und erlangte schließlich das Geständnis, daß Caviller auch gar nichts mit ihm zu schaffen habe; nur deshalb als seinen Mischuldigen gegeben, weil er ihn für denjenigen, der sein Versteck verraten habe.

Dieser ungewöhnliche Vorwurf lasste die anwesenden Richter, die vorerst einzustellen. Die wiederholte Untersuchung bestätigte die Angaben des Semmler.

Über Caviller wurde aufgehoben und in einem neuen Urteil freigesprochen, aber er litt den Tod am Galgen. Der arme Caviller erfreute sich der wiedergewonnenen Freiheit nicht, erlittenen Folterqualen und die dene Todesangst hatten seine gebrochen, er krankte und starb darauf.

Merkwürdiger Aberglaube. Geschichte ist lügenhaft so wie wahr ist sie doch! So wird die Geschichte vom Wettkampf des Swinegels eingeleitet. Dieselben man folgenden Mitteilungen über bei Pferden voranzustellen.

In dem Heidebüchsen Gammelburgischen stand vor vielen Jahren eines Bauern kurz vor ihrer Geburt ein besonderes Eigentum erwerben könnten, die zu heilen, und er beschloß daher, dem zu erholenden Kind in zu bringen, weil sich damit ein gutes machen ließ.

Die Sache verlief folgendermaßen: bald das Kind, ein Mädchen, zu wurde ein Pferd aus dem Stalle der Wochnerin geführt und das gewaschene neugeborene Weinen aufgestoppt. Dadurch erhielt das Mädchen durch die Pferdefolik heilen.

Und diese vermeintliche Heilung im Laufe des Jahres oft ausgelitten. Von weiterher brachten die Landleute nach Gammelwinkel ihre kranken Kinder. Das Mädchen wurde dann auf den Rücken des starken Pferdes gesetzt, wodurch der niederdeutsche Spruch: „Wat' et nich, so schat' et nich!“

Doppel-Anagramm.

Mit Sägen und Äxten die Bäume entzündet,
Mich zu gewinnen, im heimigen Süden man;
Und vielschad Verwendung die Kinder findet,
Wettsie trifft du sie gepecht als Verhüllung dann an.

Nun führ' nach Venegig ich dich in Gedanken,
Dort, wo die Wogen des Meeres dem Lande nah,
Wo steinerne Wälder den Schranken
Werden, dort liege ich labend zum Wandeln da.

Nun lese von rückwärts das Erste behende,
Gleichfalls von hinten das Zweite gedacht sein will,
Und füg es dem Ersten nun an als sein Ende,
Sicher du denkst dabei an den ehrwürd'gen Pil.

Auflösung folgt in Nr. 12.

Amselstungs-Rätsel.

Eine hochgeschöpte Blasen steht vor dir,
Umgekehrt das Wort, ist es ein wildes Tier.
Umgedreht die Zeichen steht in ihrem Gang,
Nennen sie ein kleines Wort von gutem Klang.

Auflösung folgt in Nr. 12.

Auflösungen von Nr. 10:

des Kapsel-Rätsels: Taffet, Waffen, Waffel, Käffee, Gaffer, Käffen
Verwandlungs-Aufgabe: Hafen — Altar — Linse — Tadel — Angel
Stern — Italien — Murat — Linse — Eiern — Grene — Donner — Halt

Alle Rechte vorbehalten.

Beilage zu Nr. 36 des „Usinger Kreisblatts“.

Samstag, den 20. März 1915.

Amtlicher Teil.

Berlin, den 24. Februar 1915.

Indem ich den Bestimmungen meiner allgemeinen Verfügung vom 10. September v. J. 1880 — betreffend die Ausgabe von Erlaubnisscheinen zum Sammeln von Beeren und Pilzen, hiermit für die ganze Dauer des Krieges verleihe, behne ich sie zugleich auf die Ausgabe von Erlaubnisscheinen zur Entnahme von Beeren mit der Maßgabe aus, daß die Tagpreise dieser Scheine durchweg auf $\frac{1}{3}$ des bisherigen Preises zu ermäßigen sind. Die Königliche Regierung wolle der Gewinnung dieser Nutzungen entgegen, die den Staatsforsten namentlich durch die ärmeren Bewohner des Waldes in jeder Weise Vorschub und die Ortsbeamten der Forstverwaltung entsprechender Anweisung versehen. Zugleich behne ich darauf aufmerksam, daß das Sammeln von Morcheln zum Verkauf im kommenden Frühjahr nicht nur die Nahrungsmittel vermehren, und das Wesen voraussichtlich auch einen verhältnismäßig großen Verdienst gewähren würde, da die sonst sehr heilende Einfuhr dieses Pilzes aus Russland in den Heilfall kommt.

Ministerium für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten.
J. A.: von Freier.

Usingen, den 18. März 1915.

Wird veröffentlicht. Entsprechende Anträge an die zuständigen Reg. Oberförstereien zu stellen.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Dr. v. Heusinger,
Regierungsreferendar.

Frankfurt a. M., den 28. Februar 1915.

In verschiedenen Bezirken des Korpsbereichs ist Maul- und Kläuenseuche aufgetreten. Um die Verschleppung dieser Seuche nach Möglichkeit zu verhüten, wird im Interesse der Landwirtschaft geordnet:

1. Soweit irgend angängig, ist die Einquartierung von Mannschaften in verfeuchten Ställen zu vermeiden.
2. Läßt sich nach den gegebenen Verhältnissen die Belegung der verfeuchten Gehöfte nicht umgehen oder tritt die Verfeuchtung erst nach erfolgter Einquartierung ein und ist eine Umquartierung möglich, so ist den eingekwartierten Soldaten Betreten der verfeuchten Ställe streng untersagt.

3. Soldaten ist allgemein — abgesehen von der Erledigung dienstlicher Befehle — das Betreten verfeuchter Gehöfte verboten, es sei denn, daß sie in dem Gehöft eingekwartiert oder dorthin beurlaubt sind.

4. Bei Beurlaubungen haben Soldaten, deren Einquartierung in Seuchengehöfte sich nicht vermeiden lassen, vor dem Verlassen des verfeuchten Gehöftes ihre Kleider gut zu reinigen und ihr Schuhwerk zu desinfizieren. Auf die gewissenhafte Durchführung gerade der letzteren Maßnahme ist besonders zu achten, da erfahrungsgemäß die Krankheitserreger sehr häufig durch das Schuhwerk übertragen werden.

5. Beurlaubte Soldaten, die während ihres Urlaubs Seuchengehöfte betreten, haben vor ihrer Abreise die gleichen Vorsichtsmaßregeln zu treffen, wie die unter 4 aufgeführten Militärpersonen.

Die Truppenkommandeure sind dafür verantwortlich, daß die gegebenen Anordnungen genauestens befolgt werden.

18. Armeekorps. Stellv. General-Kommando.

Der Kommandierende General
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Usingen, den 13. März 1915.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Dr. v. Heusinger,
Regierungsreferendar.

Nr. 3025.

Frankfurt a. M. 14. 3. 15.

Folgende Verfügung des R. M., R. R. A., M. 6489/2. 15. wird hiermit bekannt gemacht:

„Aus verschiedenen Orten des Bezirks sind die auf Grund der allgemeinen Beschlagnahmeverfügung (M 1831. 1. 15. R. R. A.) zu erstattenden Metallbestandsmeldungen ausgeblieben. In der Annahme, daß die Verfügung nicht allen in Frage kommenden Firmen bekannt geworden ist, wird gebeten, alles Erforderliche zur weitgehendsten Bekanntgabe der Verfügung, soweit dies noch nicht geschehen, veranlassen zu wollen.“

18. Armeekorps. Stellv. General-Kommando.

Bon Seiten des General-Kommandos.

Der Chef des Stabes:
de Graff, Generalmajor.

Frankfurt a. M., den 9. 3. 1915.

Folgende Beschlagnahme-Verfügung des Kriegsministeriums wird hiermit bekannt gemacht:

„1) Alle Häute von Großvieh, die grün mindestens 10 kg., salzfrei mindestens 9 kg.,

trocken mindestens 4 Kg. wiegen, und zwar von

a. Büffeln, das heißt unbeschnittenen männlichen Tieren,

b. Ochsen, das heißt beschnittenen männlichen Tieren,

c. Kühen, das heißt Muttertieren, die gefärbt haben oder belegt sind,

d. Kindern, das heißt allen nicht unter c genannten weiblichen Tieren, werden hierdurch für die Heeresverwaltung beschlagnahmt. Die Häute unterliegen einer Verfügungsbefreiung derart, daß sie nur zu Kriegslieferungen verwendet werden dürfen.

2) Um diese Verwendung zu regeln, hat das Kriegsministerium eine Gesellschaft gegründet, die Kriegsleder-Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Berlin W. 8, Behrenstraße 46, welche ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgt und weder Dividende verteilt, noch das eingezahlte Kapital verzinst. Das Kriegsministerium, das Reichsmarineamt, das Reichsamt des Innern und das Königlich preußische Ministerium für Handel und Gewerbe sind im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft vertreten.

Der Kriegsleder-Aktiengesellschaft angegliedert ist eine Verteilungskommission, die nach einem von Zeit neu aufzustellenden und jedesmal vom Kriegsministerium zu genehmigenden Verteilungsschlüssel die Häute allen Gerbereien Deutschlands, welche zu Kriegslieferungen verpflichtet worden sind oder noch verpflichtet werden, zuzuweisen hat.

3) Die Häuteverwertungsverbände und die ihnen angeschlossenen Vereinigungen haben sich dem Kriegsministerium gegenüber verpflichtet, die Häute zu festen Preisen und Bedingungen der Kriegsleder-Aktiengesellschaft durch Vermittlung einer vom Kriegsministerium gegründeten gemeinnützigen Gesellschaft, der Deutschen Rohhaut-Gesellschaft m. b. H. zuzuführen. In ähnlicher Weise sind bisher mehrere Großhändler, deren Namen noch in den Fachzeitungen bekannt gegeben werden, vom Kriegsministerium verpflichtet worden. Kriegslieferungen im Sinne dieser Verfügung, also erlaubte Lieferungen, sind daher bis auf weiteres ausschließlich folgende Lieferungen:

a. Die Lieferungen vom Schlächter bis in die Versteigerungsläger der Häuteverwertungsgemeinschaften oder Innungen in derselben Weise wie bisher,

b. die Lieferungen vom Schlächter an Kleinhändler (Sammel), soweit der Schlächter denselben Personen oder Firmen vor dem 1. August 1914 auch schon derartige Häute geliefert hat,

c. die Lieferungen von dem Kleinhändler (Sammel) an die zugelassenen Großhändler,

d. die durch Vermittlung der Deutschen Rohhaut-Gesellschaft m. b. H. und der zugelassenen Großhändler erfolgenden Lieferungen an die Kriegsleder-Aktiengesellschaft,

e. die Lieferungen von der Kriegsleder-Aktien-

gesellschaft an die Gerbereien.

Jede andere Art Lieferung sowie über jede andere Art von Veräußerungen ist ver-

4) Behandlung des inländischen Gefäßes, von der Beschlagnahme betroffene Gefäße der bisherigen Weise sorgfältig abzuschlachten. Gewicht der Haut ist sogleich nach dem festzustellen und in unverlöschlicher Schrift auf einer Blechmarke oder durch Stempel richtig zu vermerken, außerdem ist die Haut zugleich sorgfältig zu falzen.

5) Vorräte inländischen Gefäßes der gekennzeichneten Art, die nicht bei Häuteverwertern gemeinschaften (3) lagern, sind gut zu konsernen, und, sofern sie mehr als 100 Hauten be- sofort der Kriegsleder-Aktiengesellschaft, Berlin 8, Behrenstraße 46, anzumelden. Vorbrücke von dort bezogen werden.

6) Vorräte ausländischen Gefäßes. von Vorräten ausländischer, von Tieren der G. a bis c stammender Häute haben die gut konserviert zu erhalten und übersichtlich lagern. Sie haben ferner eine genaue Lagerführung einzurichten und die bei ihnen liegenden und fremden Bestände, ferner ihre bei Spediteuren oder öffentlichen Lagerlagernden Bestände jeweils bis zum 5. Monats nach dem Stande vom 1. derselben der Kriegsleder-Aktiengesellschaft, Berlin Behrenstraße 46, in übersichtlicher Aufstellung melden. (Vorbrücke können von dort bezogen werden)

Berlin, den 22. November 1914.

Der stellv. Kriegsminister. von Wand

18. Armeekorps. Stellv. Generalkomma

Von Seiten des Generalkommandos.

Der Chef des Stabes:
de Graaff, Generalmajor.

Ufingen, den 15. März 19

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. V.: Dr. v. Heusing

Nr. 3133. Regierungsreferendar.

Wiesbaden, den 12. März 19

Die von der Zentralstelle für die arme Jugend Deutschlands herausgegebene Broschüre "Gehörst Du zu uns", 2. durchgesehene und verbesserte Auflage, Berlin 1913 und 1914, stellv. Generalkommando 18. Armeekorps Dauer des Krieges durch Verfügung vom März 1915, Presse-Abt. 939, verboten.

Der Regierungspräsident. J. A.: R.

Ufingen, den 16. März 19

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. V.: Dr. v. Heusing

Nr. 3159. Regierungsreferendar.

Des Andmanns Wochenblatt. Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau.

Gratisbeilage zum Ueinger Kreisblatt.

1915.

→ Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Weiz vom 19. Juni 1901.) →

Jeveländer Rind.

Bezeichnung, Wartingshausen. (Mit Abbildung).
Der Gründungsverein vom Jadebusen, im nördlichsten
Teil des Großherzogtums Oldenburg,
südlich des Flusses Jever. In seiner Um-
gebung ein schwäbischer Viehshlag
unter dem Namen Jeveländer

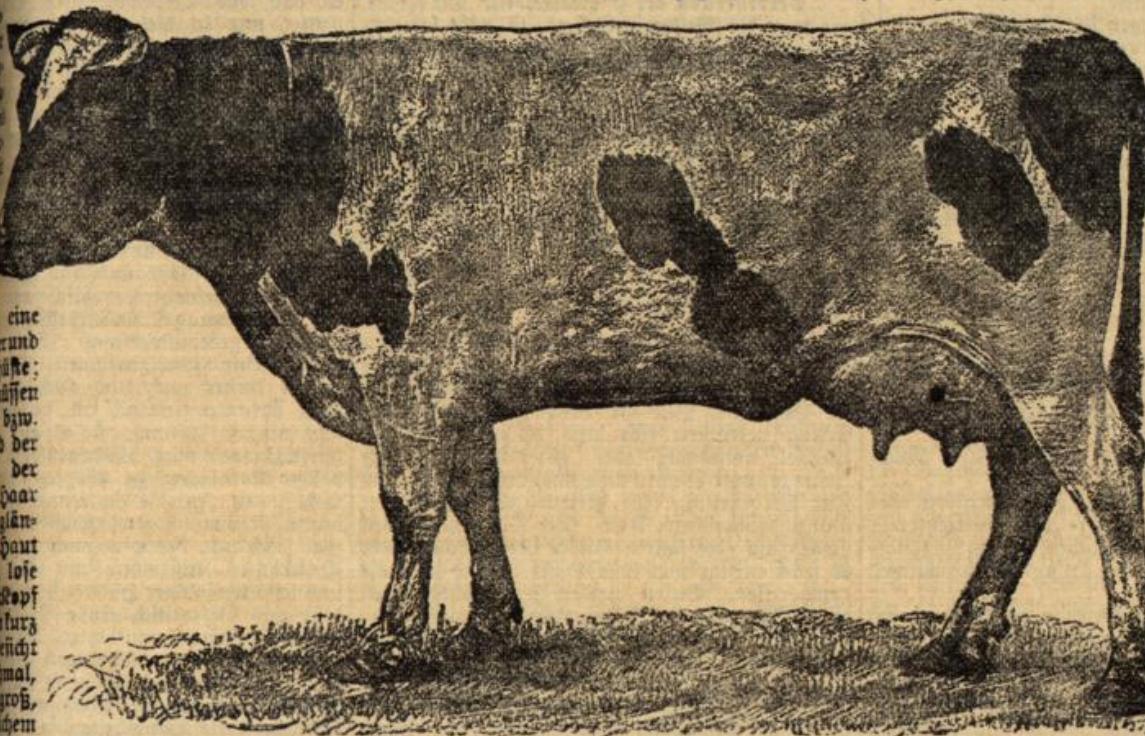
werden 1,3 bis 1,4 m hoch; das Lebend-
gewicht schwankt von 450 bis 700 kg, bei den
Bullen von 545 (2 jährige) bis 1000 kg. Die
Milchergiebigkeit ist sehr gut; die Milchmenge
beträgt im Durchschnitt 3250 kg bei einem
Fettgehalt von 3%. Die Mastfähigkeit ist gut.
Der Boden des Gaukgebietes ist ein mittel-
schwerer Marschboden mit vorzüglichen Weiden.

und anderen sonst weniger gebräuchlichen Futter-
mitteln zu geben.

Melasse kann, wenn nicht gleichzeitig Sauer-
futter verabfolgt wird, ohne Nachteil in folgenden
Mengen auf 10 Gr. Lebendgewicht und Tag
gegeben werden: Jungvieh $\frac{1}{2}$ bis 1 kg; Milch-
vieh 0,75 bis 1,25 kg; Zugochsen 1,5 bis 2 kg;
Mastrindvieh und Schafe 2 kg; Pferde 1 bis
1,5 kg; Schweine 2 bis 2,5 kg.

Die Melasse kommt entweder im
dickflüssigen, sirup-
artigen Zustande als
sogenannte rohe oder
grüne Melasse oder
in Form von Melasse-
futtermischungen in
den Handel. Die
rohe Melasse wird
vor dem Füttern mit so viel warmem
Wasser verdünnt, bis die Mischung mit
dem anderen Futter
(Häcksel, Spreu,
Stroh) sich gut
mischt. Auf diese
Weise können etwas
größere Rauhfutter-
mengen als sonst
den Tieren beige-
bracht werden.

Die Melasse-
futtermischungen
(Melasse mit Kleie,
Trocken-
schnitzel,
Biertreber,
Getreide-
schlempe,
Dorfmaul-
usw.) ent-
halten
meistens



Jeveländer Kuh, weiß mit schwarzen Abzeichen.

Das feuchte Seellima begünstigt den Graswuchs. Im Sommer wird das Vieh geweidet. Der 1878 gegründete Jeveländer Herdbuchverein mit dem Sitz in Jevel strebt die Verbesserung des Schlages an. Auf der diesjährigen Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft war der eben genannte Herdbuchverein durch 43 Tiere vertreten. Der recht gut ausgewählten Sammlung, von der namentlich die Bullen sehr geschätzt, konnte der 2. Sammlungspreis zugesprochen werden.

Die Fütterung des Viehes im Frühjahr 1915.
Von Dr. Weiß- Seelow.

und haben schwarze Spizen. Bei
sich seitwärts mit nach außwärts
und einwärts gekrümmter Spitze,
vogerecht und vorwärts. Der Hals
bemuselt, die Wamme mäßig ent-
wickelt, mäßig breit, Schulter lang.
Der Brustkorb ist anfänglich schmal,
aber, die Brust mittelbreit aber tief,
rade; Rücken lang, mäßig breit.
Ziemlich lang, mittelbreit, das Kreuz
mäßig, der Schwanz tief angesetzt,
das Euter sehr gut entwickelt und
die Gliedmaßen sind ziemlich lang,
aber, die Knochen fein aber fest. Das
auf hohe Milchergiebigkeit, ver-
wirksamkeit und Feinknöchigkeit,
wie auf Mastfähigkeit. Die Kuh

50 bis 60% Melasse. Sie sind brachtfertig, wenn dazu ein Futtermittel von unverdorbenem Geschäftswert verwendet, das Mischungsverhältnis genau angegeben, ein Mindestgehalt an Nährstoffen gewährleistet und für das Mischen kein zu hoher Preis berechnet wird.

Rohzucker kann in folgenden Mengen auf 10 Gr. Lebendgewicht und Tag versupft werden: Pferde 1,5 bis 2 kg; Rindvieh 2 bis 3 kg; Schweine 2 bis 5 kg. Zucker wird von Mäusen um 20 bis 30% besser als von Rindern ausgenutzt und an jene sehr zweckmäßig mit 10% Fleisch oder Fischmehl oder auch mit Trockenschnitzel vergällt, gefüttert. 3 kg Zucker erzeugen 1 kg Fleisch. Notwendig ist eine Beigabe von 60 bis 100 g Schlemmkreide für Kopf und Tag. Schweinen unter drei Monaten und Kalbern ist nur wenig Zucker zu geben. Pferde nutzen Zucker gut aus. Schlechter verwerten ihn Rinder, bei

Nachfolgende Ausführungen versuchen nur Anhaltspunkte für die Fütterung unserer landwirtschaftlichen Nutztiere mit selbstgezeugten

denen durch die Säuerungsvorgänge im Pansen viel Zucker verloren geht.

Trockenschnitzel und Bockerschnitzel sind nährstoffreicher als saure Schnitzel und für alle Tiergattungen zu empfehlen. Sie werden in ungefähr folgenden Mengen an die Tiere verabfolgt: Pferde 2 kg; Milchvieh 3 bis 4 kg; Mastvieh 5 bis 7 kg; Zugochsen 4 bis 6 kg; Schweine 0,75 bis 1,5 kg. Trockenschnitzel werden vor der Verwendung mit der zwei- bis dreifachen Gewichtsmenge warmen Wassers eingeweicht.

Von Zuckerrüben gibt man die Hälfte der üblichen Futterrübemengen und versüttet demnach auf 10 Gr. Lebendgewicht und Tag in rohem Zustande an: Milchvieh 10 kg; Mastvieh 15 bis 20 kg; Arbeitsochsen in der Ruhe 10 bis 12 kg; Arbeitspferde 5 bis 20 kg; Mastschafe bis 25 kg; Wollschafe 5 bis 7 kg; Schweine 5 bis 25 kg (gedämpft oder gelocht). Ein Zusatz von 80 bis 100 g Schlemmkreide ist auf Tag und 100 kg Lebendgewicht erforderlich.

Futtermischungen für Pferde.

Auf 10 Gr. Lebendgewicht bei leichter Arbeit täglich: 13 kg gedämpfte Kartoffeln, 3 kg Häcksel, 5 kg Heu.

Bei mittlerer Arbeit Zulage von 1,25 kg Hafer und 1/2 kg Erdnusfluchen.

Oder man füttet später im Sommer bei mittlerer Arbeit: 13 kg gedämpfte Kartoffeln, 3 kg Häcksel, 25 kg Luzerne-Grünfutter.

Auf 10 Gr. Lebendgewicht bei mittlerer Arbeit: 5 kg Wiesenheu, 3,5 kg Haferstroh, 4 kg Bockerschnitzel, 1,5 kg grüne Melasse, 1,25 kg Hafer.

Der Hafer kann durch die 3,5- bis 4-fache Menge an gedämpften Kartoffeln ersetzt werden.

Es ist nach Weißerndorf-Schlochau möglich, Pferde bei voller Arbeit in gutem Ernährungszustand zu erhalten durch eine Fütterung von: 20 kg gedämpften Kartoffeln, 3 kg Wiesenheu, 1 kg Häcksel, 1 kg Kraftfutter (Sojabohnenschrot), also ohne Hafer!

Futtermischungen für Milchvieh.

Bei genügendem Heuvorrat können folgende Futtermischungen, berechnet auf 10 Gr. Lebendgewicht und täglich 10 l Milch pro Tag, als Anhalt dienen:

5 kg Heu, 5 kg Stroh, 2,5 kg Spreu, 20 kg Futterrüben, 1 kg Rapsluchen, 1 kg Kleie oder Biertrieber, 0,5 kg Erdnusfluchen oder Trockenhefe; oder: 3 kg Kleie, 2 kg Wiesenheu, 2,5 kg Stroh, 2,5 kg Spreu, 15 kg eingesäuerte Rübenblätter, 1,5 kg Sojabohnenschrot; oder: 7,5 kg Wiesenheu oder 5 kg Kleieheu über 6 kg Erbsenstroh, 20 kg Futterrüben oder saure Schnitzel, 2 kg Weizen- oder Roggenkleie, 2,5 kg Hafer-Spreu; oder: bei 15 l Milchleistung: 20 kg Sauer schnitzel, 3 kg Wiesenheu, 5 kg Stroh, 2 kg Kleie, 2 kg Sojabohnenschrot, 2 kg Gerstenschrot, 2 kg Zucker.

Bei Heuvangel kann man bei 10 l Milch- extrag wie folgt füttern:

10 kg Sommerstroh, 20 kg Futterrüben oder Sauerfutter, 3 kg Hafer- oder Weizenstroh, 2 kg Balsam- oder Kostolischen, 1,5 kg Getreide- schlempe oder Kleie oder 2,5 kg Trockenschnitzel, 0,5 kg Kleichmehl.

Bei höherem Milchtrage merke man sich als praktische Regel, daß eine Kuh für jeden Mehr- extrag von 1 l Milch eine Zulage nötig hat von: 300 g Ölkuchenmehl oder 400 g getrockneten Biertriebern oder 500 g Kleie. Bei geringeren Leistungen, als oben angegeben, wird man die entsprechenden Mengen an Kraftfutter abziehen.

Futtermischung für Mastvieh.

5 kg Sommerstroh oder 3 kg geringes Wiesenheu oder 4 kg Erdienstroh, 5 kg geringes Wiesenheu, 25 kg Futterrüben oder saure Schnitzel oder 15 kg gelochte Kartoffeln, 2 kg Rapsluchen, 1 kg Reisfuttermehl, 1,5 kg Trockenschnitzel.

Futtermischungen für Schweine.

Älteren Läufern kann Kleie- und Luzerne- oder Serradellheu entweder geschnitten und ausgebrüht mit Schrot oder als Langheu gegeben werden. In Amerika geschieht das vielfach.

Als Ersatz für etwa fehlende Kerne können folgende Mischungen gegeben werden, die den gleichen Futterwert wie 100 kg Gerste haben:

31 kg Biertrieber mit 235 kg frischen Kartoffeln, 40 kg Weizenkleie mit 200 kg frischen Kartoffeln, 120 kg Lagermilch mit 252 kg frischen Kartoffeln, 65 kg Weizenkleie mit 48 kg Melasse, 58 kg Biertrieber mit 64 kg Melasse, 72 kg Zucker mit 20 kg Fischmehl.

Jungen Massschweinen von 1 Gr. Gewicht kann man folgende Mischungen täglich geben:

- 2 kg gedämpfte Kartoffeln, 1/2 kg Sojabohnenschrot, 1/2 kg Trockenschnitzel, 1/4 kg Melasse; 2 kg Kartoffeln, 2 kg gedämpfte Zuckerrüben, 1 kg Gerstenschrot, 1/2 kg Trockenhefe;
- 1 kg Bohnenschrot mit 3 kg gedämpften Kartoffeln; oder
- 1 kg Kleie mit 200 g Fischmehl und 3 kg Kartoffeln; oder
- 1 kg Kleie mit 3 l Magermilch und 3 kg Kartoffeln.

Für Kartoffeln kann auch die doppelte Menge an gedämpften Futterrüben gegeben werden, während man von gedämpften Zuckerrüben dieselbe Menge wie von Kartoffeln gibt. Empfehlenswert ist ein Zuckerrübenzusatz von 300 bis 500 g pro Zentner Lebendgewicht. 3 kg Zucker geben 1 kg Lebendgewichtszunahme. Auch ein kleiner Fischmehlzusatz ist zu empfehlen.

Futtermischungen für Massschweine

auf 100 kg Lebendgewicht:

- 7 kg gedämpfte Zuckerrüben, 650 g Gerstenschrot, 500 g Kleie, 250 g Trockenschnitzel, 250 g Fischmehl, 100 g Schlemmkreide; oder: 3 kg Kartoffeln, 1,3 kg Zucker (Nachprodukt), 1 kg Kleie, 200 g Fischmehl, 100 g Schlemmkreide;
- oder: 7 kg gedämpfte Zuckerrüben, 500 g Fischmehl, 100 g Schlemmkreide;
- oder: 6 kg gedämpfte Kartoffeln, 2 kg Gerstenschrot, 200 g Fischmehl;
- oder: 6 kg gedämpfte Kartoffeln, 1 kg Zucker (Nachprodukt), 750 g Gerstenschrot, 400 g Fischmehl.

Von Futterrüben gibt man die doppelte Menge wie von Zuckerrüben.

(Illustrirte Landwirtschaftliche Zeitung.)

Kleinere Mitteilungen.

Verbesserung der Pferdeweiden. Die Frage, wie man die Weiden verbessert, ist nicht so leicht zu beantworten. Falls das betreffende Land nicht von vornherein als Weideland geeignet ist, so ist eine Verbesserung ausgeschlossen. Das Land, welches sich am besten zu Pferdeweiden eignet, ist solches, welches einen Übergang an Kalk besitzt oder doch wenigstens so kalkreich ist, als zur Bildung der Mineralbestandteile der Knochen beansprucht wird. Ferner dürfen auf guten Pferdeweiden nur gute, saue Gräser wachsen, da die Pferde sehr wählerisch sind und saure Gräser nicht fressen. Die Rasendecke der Weide soll tief und weich, jedoch nicht sumfig sein; denn beim Fallen auf weichen Boden verlegen sich die Tiere nur selten, und die Hupe können sich auf ihm gut entwickeln, ohne brüchig zu werden. Bedeutende Pferdezüchter vertreten die Ansicht, daß die Pferde im Laufe der Zeit die Weiden verderben; ihr Ertrag verringert sich, und alsdann wird ein Wechsel notwendig oder es müssen mehrere Jahre benutzte Weiden unbedingt verbessert werden. Zur Verbesserung sehr geeignet ist sohleinsaurer und phosphorsaurer Kalk. Der Kalk schließt den Boden auf, die sauren Gräser verschwinden, und es wachsen nur noch saue Gräser, welche die Tiere gern fressen. Vielen Weiden ist allerdings schon durch Düngung mit Thomasmehl geholfen, sind sie jedoch sehr kalkarm, so kann man Kalk und Thomasmehl nebeneinander verwenden. R.

Wenn die Kühe die Milch zurückhalten, so hängt dies nicht von ihrem Willen oder ihrer Laune ab, wie häufig angenommen wird. Es ist wohl zu beachten, daß bei dem Melken nicht allein die Ausleerung des Euters, sondern auch während des Melkens selbst eine weitere Absonderung durch die Milchgänge begleitet wird. Wenn diese nicht eintritt, so sprechen wir von einem Zurückhalten der Milch. Dieses geschieht aber unwillkürlich, und zwar infolge mannigfacher Einwirkungen. Dazu gehören eine nachlässige und verkehrt Behandlung des Euters, ein ungebües oder schonungsloses Melken, welches dem Tiere Schmerzen verursacht, irgend ein plötzliches Erschrecken, eine plötzliche Abföhlung oder Erkältung, oder andere Einflüsse. Durch solche Zufälle wird sofort die zweite Phase der Milchabsonderung aufgegeben. Die Quelle ist gleichsam versiegelt, was man an dem augenblicklichen Zusammenschrumpfen und Schlaßwerden der Zitzen wahrnehmen kann. Wenn trotz Massierens des Euters und anderer Kunstgriffe keine Milch mehr kommen will, so ist das eben ein Anzeichen, daß sich keine mehr bildet. Dagegen ist mit Gewalt am allerwenigsten

etwas auszurichten. Es gilt nur, die Einflüsse zu beseitigen, beim Melken mit Sorgfalt und Sachkenntnis vorzugehen, Tieren eine sanfte und freundliche angedeihen zu lassen.

Wenn Massschweine das Futter wollen, so ist entweder der Magen zu reiches oder schlechtes, saures Futter, oder es wurde zu heiß gefüttert. Das ist ein großer Fehler, der häufig Reicht man längere Zeit immer das verliert sich dadurch nicht selten Appetit. Abweichung macht keine Regel gilt auch für die Schweine, ist überflüssige Säure im Magen die Appetitlosigkeit. In diesem Falle ist ein großer Zusatz von Holzkohlen, wobei frisches Wasser darf. Ein erfahrener Füchter gibt seinen immer etwas Soda. Bei Mangel nimmt er auf 2 kg Hafer 30 g Soda (also Speisesoda und Soda) und 4 l Wasser, läßt den Hahn quellen und gibt morgens und anderem Futter 1/4 davon. Soda hält der Körper und unterstützt die Weiden zu meiden.

Die Wassersucht bei Schweinen besteht in der starkhaften Verändernalen Blutmenge, zu der sich steig wässerung gesellt. Die Abmagerungskörper liegt in der ungenügenden Behandlung erstreckt sich daher Verbesserung. Trockenfütterung und Körnerkörner ist die Hauptweiden zu meiden. Die beste Eigenschaft einer guten soll darin bestehen, daß sie möglich gute Milch bei geringer Futteraufnahme. Der Körper muß sich dem einen Milcherzeugung so weit wie möglich es darf das Tier von dem ihm Futter nur so viel für sich behalten selbst gut gefund und gegen Krankheitsanfällen steigfähig bleibt, und den andern in Milch umsetzen. Im Alter von 2 Jahren ist die Ziege am besten. Vor dieser Zeit wächst sie, braucht Futter zur Körperbildung und allmähliche Bildung der Milchorgane, und nachtritt schon wieder eine gewisse Ziege über sechs bis sieben Jahre lang lang halten, da sie sich später auwenig mästen läßt und das Fleisch Tiere nicht besonders wohl schmeckt.

Zuttermangel und Gesäßgelenk zeitig fragebeantwortung. Der umdeutet seine unangenehmen Folgen immer weiter aus, und auch die muß darunter leiden. Es ist aber noch nicht so schlimm, wie es auf den hin erscheinen mag. Wer gewöhnt vollkommen Kornäpfchen zu schöpfen, der wohl in eine gewisse Verlegenheit, aber immer ökonomisch gewirtschaftet hat, man doch tun, der wird auch jetzt Zuttermittel aufstreben, um eine und leistungsfähiger Hühner durchzumachen und die weltjährende Behörde und den Hafer vorzuhalten hat und nun infolge ihrer vielseitigen Verwendung zum Gesäßgelenk reichen dürfen. Weißfutter wohl ausschließlich zu kommen. Als Hauptbestandteil des nun die sonst nicht sehr in Gunst stehende in Frage, da die bisher üblichen eines guten Weißfutters, wie Gerste und Weizenkleie oder Maismehl, nicht oder doch nur zu sehr höhen haben sind. Dagegen sind Knochenmehl, Fleischmehl, Zuckermasse, Zuckerschnitzel in früheren Mengen fast immerhin möglich ist, ein braungemisch herzustellen. Auch die Molkereien, Käseereien und Schlachtküche (Grieben u.a.m.) sind wertvoll. Sogar ein hoher Rähmertes wegen ein braungemisch des Gemisches. Es würde sich dem Kleebau übrig und läufig ist, empfiehlt zu häckeln, dann in gewissen Mengen und mit den gedämpften Kartoffeln. Misch man noch entsprechend den genannten Zuttermittel, die zufinden sind, also vielleicht etwas Fischmehl, vielleicht auch Abfälle aus Obst.

ur, die Schmalzblätter, Nübenscheiben), darunter man das Ganze mit Milch (Mager, frisch, Buttermilch), jedoch nur so weit, daß man der Hühner erhalten, sondern auch zu einige Eier ernten. Bis zum Begegnung müssen wir uns schon mit Zittern beobachten; später holt die fürsorgliche Biese.

Frage Nr. 70.

Antwort: Die Kuh kann entweder am ansteckenden Scheidenkatarrh im vorgeholteten Stadium oder an chronischem Gebärmutterkatarrh erkrankt sein (weißer Flüssig). Im ersten Falle ist der Aussluß nur spärlich, rahnartig, und die Schleimhaut der Scheide (besonders in der Gegend des Scheideneinganges unten) ist mit glatten, derben, bläschenartigen Knöpfchen besetzt. Die Behandlung dieses Leidens überlassen Sie am zweitmäßigsten einem sachverständigen Tierarzt. Im anderen Falle sind auf der Schleimhaut kleine Knöpfchen oder Bläschen vorhanden, die Scheide erscheint blau und schlaff und der Aussluß erfolgt nach vorheriger Ansammlung schubweise, namentlich beim Liegen, so daß Schwanz und Schenkel beschmutzt werden; beim Fortschreiten der Krankheit wird der Aussluß eiterartig, flockig und übelgeruchend. Machen Sie bei der Kuh alle drei Tage Scheidenausspülungen (möglichst tief) mittels Gummidöschen und Trichters von einer zusammenziehenden Lösung, bestehend aus 5 g Alum und 10 g Kochsalz in 1 l lauwarmem Wasser aufgelöst. Sie müssen aber mindestens 6 bis 8 l von dieser Flüssigkeit zu einer Einspülung verwenden: ein stärkeres Mittel ist das Tirol (1 g auf 3 l Wasser). Kühen, die an weißem Flüssig leiden, tut Bewegung sehr gut. Kräftiges Futter und sittige Hautpflege (strengeln und bürsten) befördern die Heilung. B.

Frage Nr. 70. Ich kann meine Kuh seit zwei Jahren nicht mehr trächtig bekommen; sie rindert fortgesetzt. Ich benutze die Kuh als Zutat. Kann ich etwas tun, damit sie aufnimmt? C. G. in G.

Antwort: Sie müssen zunächst einmal nachsehen, ob die Kuh nicht etwa an ansteckendem Scheidenkatarrh erkrankt ist. Falls dieser in Ihrem Orte herrscht, ist dies anzunehmen. Das Tier müßte dann zunächst behandelt werden, denn Kuh mit Scheidenkatarrh rindert meist fortgesetzt um. Siegt eine derartige Erkrankung nicht vor, so spülen Sie der Kuh einmal — eine halbe Stunde vorher, ehe Sie sie zum Bullen bringen — mit Gummischlauch und Trichter den Scheidenkanal aus, mit 1 l lauwarmem Wasser, in dem ein Eßlöffel Bulltrichsalz gut aufgelöst ist. Haben Sie dies mehrfach versucht, und es hat nicht geholfen, so ist anzunehmen, daß es sich um eine Bränderung in den Geschlechtsorganen oder um Tuberkulose der Eierstöcke handelt; dann nimmt die Kuh überhaupt nicht mehr auf, und alles Kurieren ist umsonst. Manchmal kommt es auch vor, daß Kuh nicht begehen, weil sie stets im Stall stehen und keine Bewegung haben; das ist aber doch bei der Züchten ausgeschlossen, wenn Sie die Kuh auch zum Biehen benutzen. Mit öfterem Wechseln des Sprungbullen haben Sie es doch jedenfalls schon versucht? B.

Frage Nr. 71. Bei einem älteren Pferd ist das linke Hinterbein stark geschwollen, hauptsächlich vom Sprunggelenk bis ganz nach oben, und scheint die Geschwulst sehr schmerhaft zu sein. Wie ist die Krankheit zu heilen? A. D. in G.

Antwort: Das Pferd ist an "Einschlag" erkrankt, der zwar zu Rücksägen neigt, aber keinen Anlaß bieten sollte, das Tier abzuschaffen. Ein ausgezeichnetes Mittel dagegen ist eine Mischung von gleichen Teilen grauer Quecksilbersalbe und grüner Seife. Diese Mischung wird einmal ordentlich ein- und täglich mit der bloßen Hand nachgerieben. Das Pferd muß vier bis sechs Tage Stallruhe haben und darf darauf erst allmählich zur Arbeit herangezogen werden. Dr. H.

Frage Nr. 72. Ist Hufkrebs heilbar, und wie? G. B. in G.

Antwort: Huf- oder Strahlkrebs ist verhältnismäßig leicht heilbar, wenn das Pferd auf sandigem oder lehmigem Boden gehen kann. Andernfalls erfordert die Behandlung längere Zeit. Die Bepinselung mit Jodinktur ist zweitmäßig, noch besser ist aber Auslegen eines Bergbauches, der mit einer Lösung von einem Eßlöffel Formalin in 1/4 l Wasser getränkt ist und Beschlag mit einem Deckel, das den Bergverband festhält. Die trockenen Massen müssen vorsichtig mit dem Hufmesser entfernt werden. Nach Ablauf von drei Wochen hören Sie mit dieser Behandlung auf und verstreichen den Huf einschließlich der Sohle nach erfolgter Reinigung abends mit einer Mischung von Vaseline und Holzter (nicht Steinkohlenteer) zu gleichen Teilen. Das Deckelset wird entfernt, sobald sich keine Wucherungen mehr zeigen. Dr. H.

Frage Nr. 73. Einem jungen Hund tritt seit einigen Tagen der Mastdarm ziemlich weit aus dem After heraus. Der Suhlgang ist nicht verhärtet. Wie ist zu helfen? M. S. in R.

Antwort: Der Mastdarmvorfall bei jungen Hunden ist die Folge einer Schleimhaut des Darms, die oft auf eine unzweckmäßige Ernährungsweise zurückzuführen ist. Der vorgefallene Teil muß vorsichtig zurückgebracht werden, indem man den Hund an den Hinterbeinen hochhebt. Bei starker Schwelling ist der vorgefallene Darm zunächst mit kaltem Wasser zu kühlen. Erforderlichenfalls ist er danach mit reinem Öl zu bestreichen. Oft muß die Behandlung eine Woche lang fortgesetzt werden, ehe ein dauernder Erfolg eintritt. Dr. H.

Frage Nr. 74. Habe eine Riesengans, welche im vorigen Jahre das erstmal legte und die ganzen Eier stellte. Es kam vor, daß sie an einem Tage drei bis vier Eier stellte und wo es irgend war, hinlegte. Dann gab ich Futterkaff, und nach einigen Tagen legte sie vier richtige Eier. Ich habe die Gans dieses Jahr wieder behalten. Was müßte ich tun? Fr. M. in L.

Antwort: Warten Sie zunächst ab, ob die Gans wieder unnormale Eier legen wird. Bei der diesjährigen Hutterknappheit ist es kaum zu erwarten. Etwas Futterkaff oder Schlämmkreide, vielleicht auch etwas Knochenflocken, können Sie stets in das Weichfutter mischen. B.

Frage Nr. 75. In einem Artikel las ich, daß Schrot aus im Backofen oder auf einer Darre getrockneten Kastanien ein vorzügliches Beifutter für Kinder, Schafe, Schweine und Geflügel sein soll. Meine Schweine wollen die Kastanien nicht nehmen. Es wäre doch schade, wenn ein größerer Vorrat an Kastanien jetzt bei der herrschenden Futternot verderben müßte. G. J. bei B.

Antwort: Kastanien werden als Beifutter immer nur einen Notbehelf bilden. Sie enthalten bitter schmeckende, zusammenziehende und somit leicht verstopfende Stoffe, weshalb sie anfänglich von den Tieren fast immer verweigert werden. Am liebsten nimmt sie noch das Schaf; ein Schwein, welches Kastanien gern frischt, habe ich noch nicht kennen gelernt. Übrigens sind 2 kg für ein Schwein eine viel zu hohe Gabe; man hat Mäuse, große Mastschweine zur täglichen Aufnahme von 1 kg zu bringen. Die größten Mengen des Bitterstoffes sitzen in und unter der Schale. Will man diesen zum größten Teil beseitigen, so muß man die Kastanien schälen, dämpfen und dann wie Lupinen auslaugen, indem man sie mindestens zwei Tage lang mit kaltem Wasser übergiebt und dieses alle sechs Stunden erneuert. Dies Verfahren ist natürlich umständlich und kostspielig, auch halten sich die so behandelten Kastanien nicht allzulange, da sie leicht schimmeln. Versuchen Sie es lieber nochmals mit ihrem aus im Backofen gedörrten Kastanien gewonnenem Schrot und geben in den ersten Tagen pro Mahlzeit nur einen Eßlöffel davon, den Sie mit den gesuchten Kartoffeln und Nüssen gut vermengen; nur durch anfänglich ganz kleine Gaben sind die Tiere an das Futter zu gewöhnen. Wenn Kastanien ein gutes Futter wären, würden sie zweifellos viel mehr Verwendung finden, als es bis jetzt tatsächlich geschieht, und nicht alljährlich in so ungeheuren Mengen nutzlos verfaulen. B.

Frage Nr. 76. Um auch meinen Teil zur Vermehrung der nächsten Abnerernte beizutragen, habe ich eine etwa 30 Jahre benutzte Dauerweide von 1,8 ha Größe. Boden humoser Sand mit mittlerem Feuchtigkeitsgehalt, für Haferanbau pflügen lassen. Ich bitte nun um Angabe, wieviel Kulturländer und welche Sorte auf diese Fläche gestreut werden muß, um Anbaufläche auf eine Vollernte zu haben. Da das Stück Land früher schon Korn getragen, aber sehr zur Verunkrautung mit Hederich neigte, so beabsichtige ich, Kainit als Hederichverdiger im Frühjahr anzuwenden. B. in G.

Antwort: Wenn das Stück noch eine gute Dauerweide darstellte, so war es vielleicht nicht richtig, dieses umzuwandern. Streuen Sie als künstliche Düngung so bald wie möglich ein Gemisch von 3 Br. Kainit und 2 Br. Thomasphosphatmehl pro Morgen (1/4 ha) der Fläche, und wenn Sie schwefelsaures Ammonium bekommen können, ungefähr 14 Tage vor der Aussaat des Hafers 1/2 Br. davon; das schwefelsaure Ammonium wird entweder auch untergepflügt oder untergekümmt. R. G.

Die Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Sogar

die

Frage und Antwort.

Schlauchliebster für jedermann.

Zur Düngung im Frühjahr 1915. Sorgfältige Ausbewahrung des Stallmistes und der Fauche unter möglichst reicher Anwendung von Kornstreu sowie sorgfältige Kompostbereitung erhöhen wesentlich das Stickstoffkapital der Wirtschaft. Weil aber nicht alle Pflanzen Stalldung erhalten können, werden auch in diesem Frühjahr stickstoffhaltige Kunstdüngungsmittel zur Anwendung kommen müssen, zumal der Stickstoff meistens für die Höhe des Ertrages bestimmend ist. Von stickstoffhaltigen Kunstdüngungsmitteln dürfen nur die nachbenannten zur Verwendung stehen. Schwefelsaures Ammoniak (mit 20 % Stickstoff) wird vor der Saat gegeben und sofort eingeklämmt. Auf kalkhaltigem Boden als Kopfdünger wegen des Stickstoffverlustes ungeeignet. Kalkstickstoff (Gehaltslage A mit 17–22 %, B mit 15–16 % Stickstoff, beide mit 55–60 % Kalk) eignet sich mehr für lehmige und kalkhaltige, weniger für sandige und moorige Böden. Er erreicht in seiner Wirkung nicht ganz die des schwefelsauren Ammoniaks und umgekehrt 85 % des Chlorkalziums. Zum Schutz gegen Schädlinge wird man die Schleimhäute des Gesichtes einseitig sowie Schuhbrille und Handschuhe beim Spazieren tragen. Ein Vermischen mit Eide verhindert das Stäuben. Man gibt Kalkstickstoff 8–10 Tage vor der Saat, streut möglichst bei trockenem Wetter und auf abgetrocknetem Boden in einer Stärke von nicht mehr als einem Zentner auf den Morgen aus und krümmt sofort ein. Als Kopfdünger auf kalkhaltigem Boden und solchem mit feuchter Oberfläche wegen starker Stickstoffverluste nicht empfohlen, ebensowenig als Kopfdünger für latkreiche Pflanzen (Kartoffeln, Rüben). Rüben lohnen die Kalkstickstoffdüngung oft schlecht. Auf Winterung gibt man sie vor beginnendem Wachstum (Ende Februar) auf abgetrocknetes Land. Längeres Lagern vermindert den Wert dieses Düngers, sein Vermischen mit schwefelsaurem Ammoniak und Superphosphat ist unstatthaft. Die Düngung zu den einzelnen Pflanzen würde sich ungefähr folgendermaßen gestalten (alle Angaben in Zentnern auf den Morgen): Winterweizen. Als Kopfdünger vor beginnendem Wachstum: 0,4 Ammoniak oder 0,5 Kalkstickstoff, 0,5 Superphosphat, 0,5 Kalisalz (40 %).

Winterroggen. Als Kopfdünger vor beginnendem Wachstum: 0,5–0,75 Ammoniak (oder 0,75–1 Kalkstickstoff), 1 Thomasmehl, 1–1,5 Kainit oder 0,5 Kalisalz (40 %).

Zu Sommergetreide und Hackfrüchten wird die ganze Menge von schwefelsaurem Ammoniak gleichzeitig mit der Saat, von Kalkstickstoff 8–10 Tage vor der Saat gegeben und sofort flach eingeklämmt.

Gerste. 0,4 schwefelsaures Ammoniak oder 0,5–0,75 Kalkstickstoff, 1 Thomasmehl oder 0,75 Superphosphat, 1,5–2 Kainit oder 0,5 bis 1 Kalisalz (40 %) im Februar.

Häfer. 0,75 Ammoniak oder 1 Kalkstickstoff, 0,75 Thomasmehl oder 0,5 Superphosphat, 1–1,5 Kainit oder 0,5 Kalisalz (40 %).

Bohnen, Erbsen. Wirtschaftsmenge. 2 Thomasmehl oder 1,5 Superphosphat, 2 Kalisalz (40 %).

Kartoffeln. Bis 200 Stalldung, 0,5 Ammoniak genügt allenfalls, 0,5 Thomasmehl oder Superphosphat genügt allenfalls, 0,5–1 Kalisalz (40 %) im Januar oder Februar.

Zuckerrüben. Bis 150 Stalldung, 1,5–2 Ammoniak, 0,75–1 Superphosphat (oder allenfalls 1–1½ Thomasmehl), 1 Kalisalz (40 %) im Februar, Kalibierung.

Zuterrüben. Bis 200 Stalldung, 0,75–1 Ammoniak, 1 Thomasmehl oder 0,75 Superphosphat, 1,5–3 Kainit, Kalibierung.

Dr. Weiß-Seelew.

Die Bereitung des Brotteigs mit Kartoffelfabrikaten. Nachdem die Verwendung von Kartoffelfabrikaten für die Brotbereitung endlich allseitig als sehr gut anerkannt ist, wird die Angabe der Bereitung des Brotteigs für kleine und größere Mengen erwünscht sein. Zunächst ist ausdrücklich zu betonen, daß das übliche Backverfahren bei Verwendung von Brotmehl einer Veränderung nicht bedarf. Das Vermischen des Brotmehls mit den Zusätzen von Kartoffelmehl, Kartoffelstücken oder Kartoffelwalmehl geschieht mit der Hand oder mittels Mischmaschine. Das genischte Mehl wird dann mit Hefe oder Sauerteig, Wasser und Salz geknetet, der Teig wird mit einem Tuch zugedeckt, nach einer halben, bis

Stunde gejagt und dann in der eine Temperatur von 230 °C. Am geeigneten als Zusatz zu Gemisch von gleichen Teilen Kartoffelstücken oder Kartoffelwalmehl dieses Gemisch können 10 bis vollständig ersezt werden. Das ist schmackhaft, nahrhaft und dem Brotr gleichwertig.

Für kleine Mengen Brotteig werden 252 g Brotmehl, 14 g Kartoffelmehl, Stücken oder Kartoffelwalmehl, Hefe, 5 g Salz und etwa 224 g Brotmehl, 28 g Kartoffelmehl, Stücken oder Kartoffelwalmehl, Hefe, 5 g Salz und etwa 2350 g Brotmehl, 75 g Kartoffelmehl, Stücken oder Kartoffelwalmehl, 25 g Salz und etwa 1 l Wasser.

1200 g Brotmehl, 150 g Kartoffelstücken oder Kartoffelwalmehl, Hefe, 25 g Salz und etwa 1 l Wasser.

Für größere Mengen werden 45 kg Brotmehl, 3,8 kg Kartoffelstücken oder Kartoffelwalmehl, Hefe, 0,75 kg Salz und etwa 40 kg Brotmehl, 7,25 kg Kartoffelstücken oder Kartoffelwalmehl, Hefe, 0,75 kg Salz und etwa 1 l Wasser.

Wasserdiichte Schuhshmire. Soldaten jetzt gut gebrauchen können leicht selbst herstellen. Man 48 Teile Wachs, 12 Teile Hart-Hammelalg über einer mäßigen Stärke röhrend, zu schmelzen, in Masse mit 40 Teilen Leindil zu einer Masse muß dann bis zum Erwärmen. Die Schmire wird am auf die Stiefel gebracht und gleichmäßig verteilt.

Holzkitt wird aus einem Gummi, zwei Teilen Wasser und Teilen Kartoffelstärke hergestellt. Kitt wird auch erzielt, wenn man spanne durch Befeuchten mit Leim dauerndes Kneten der Masse in, wodurch die Masse sehr bindsam wird.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Jedem Landwirt sei zur Anschaffung empfohlen.

J. Neumanns Taschenkalender

und Notizkalender für den Landwirt aus

Dauerhaft in braun Segelleinen gebunden, Schwache Ausgabe A, mit vierseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 20 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr pro Stück.

Bei Partie von 1 Mr. bis 1 Mr. 40 Pf. pro

wenn 10 Exemplare beider Ausgaben gemeinsam

gekauft werden. Herner sei empfohlen der soeben erschienene

Jagd-Abreißkalender

Verlag gegeben von der Deutschen Jagd-

Großfotoformat 17,5×26 cm. Preis 2

Ein reich illustriertes Abreißkalender — 158

monatlichen Ratschlägen für Jagdterritorien und Wölken

Belehrungen und Anregungen für Wild- und

Wölken Pflege des Wildes.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann,

Bauet Frühkartoffeln!

Sortenreine Saatkartoffeln

offert

(94)

Paul Junker, Erfurt,
Kartoffelgroßhandlung.

Verlangen Sie sofort! Offerte!

Beiss, Krätze, Brennen,

Pickel am Arm, Oberschenkel, Brust

a. dgl. Doppeltl. 2. best. empfohl.

Gehöröl bestens empfohlen.

versucht jeder. M. 1,50

Gegen Hämorrhoiden, Magen-, Leber-, pern., Stahlbeschwerden, Blähungen

sind die zuverlässige Hausmittel

Rhabarberpillen od. Pastillen

Hämorrhoidaltes Doppelschl. 2 M. Auch gegen veraltete offene, schmerz. oder brennende Leiden

und **Hämorrhoidal-Salbe**

und **Hämorrhoidal-Zapferl**

a. M. 2. — sehr zu empfehlen. (14

Bitte nur aus d. Adler-Apotheke,

München D 57, Sendlingerstr. 13.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr pro

Stück.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von

stärkerer Ausgabe B, mit halbseitiger Anordnung.

Preis 1 Mr. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr von